Zeitschrift: Jahresbericht des Bündnerischen Lehrervereins
Herausgeber: Bündnerischer Lehrerverein
Band: 46 (1928)

Artikel: Lehrer Joh. Ant. Cadonau
Autor: J.W. / Cadonau, Joh. Ant.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-146712

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

TOTENTAFEL

† Lehrer Joh. Ant. Cadonau.

Wenn im Walde, vom Sturmwind gepeitscht, eine Tanne in Splitter bricht, geht durch des Forstes Wipfel ein leises Klagen und Seufzen, das nicht nur inniges Mitfühlen, sondern auch herzliche Trauer ausspricht. — An dieses dumpfe Rauschen wurde das Völklein zu Tiefenkastel gemahnt, als am 24. November letzten Jahres in wehmutsvollem, klagendem Tone die Kunde von Mund zu Mund ging: unser lieber Lehrer *Joh. Ant. Cadonau* ist nicht mehr. Nicht ganz unerwartet kam zwar für den Eingeweihten die Trauerbotschaft; denn seit geraumer Zeit schon nagte am lieben Kollegen ein tückisches Leiden, zuerst unvermerkt, dann immer drohlicher und verderblicher, bis die Wettertanne krankheitsschwach im Forste zusammenbrach, dem ewigen Gesetze gehorchend: „Was auf der Erde sprießt und blüht und reifet, wird wieder welken, sterben und vergehen". Es sei mir deshalb gestattet, an dieser Stelle seiner ehrend zu gedenken, dem treuen Lehrer und Erzieher, dem der kalte Tod das Schulszepter nach 47jähriger ersprießlicher Schultätigkeit aus der Hand gewunden, ein Blättlein der Erinnerung zu widmen.

Noch lange wird dem Gedächtnisse derer, die Cadonau gekannt haben, die typische Figur mit dem wallenden Schneebart und dem Ehrfurcht gebietenden Silberhaar, mit der tiefgefurchten Stirne und dem feurigen, doch väterlich milden Blick entsteigen, wenn dessen Name genannt wird. Und erbauend schön

werden auch Cadonaus Charakterzüge am Geiste derer vorbeiziehen, die ihm näher gestanden sind. Da sehe ich vor allem ein wunderhübsches Blümchen, das so recht und echt Produkt rätischen Bodens ist; ich meine die *Bescheidenheit.* Einfach und bescheiden war der Verstorbene in seinem äußeren wie inneren Wesen. Nie ging sein Sinnen nach Ehren und Aemtern, nie nach einer Führerrolle. Es lag ihm wenig, ja nichts daran, im politischen Konzerte die erste Violine zu spielen. Er streckte nie die Hand aus nach Raum und Schaum; er mochte Senecas Wort zum Wahlspruch sich erwählt haben, der sagt: „Laßt uns dafür sorgen, daß unser Leben, gleich Kleinodien, nicht viel Raum einnehme, aber viel wiege und viel bedeute." — Dieser lieblichen, oft mißachteten und ebenso oft unverstandenen Blume zur Seite stand eine andere: die *Liebe.* Tief im Herzen brannte ihm ein mildes Feuer, das sich in vielen Strahlen teilte, welche für seine liebe Familie, für seine religiöse Ueberzeugung, für seine Freunde und — für seine liebe, ihm anvertraute Schülerschar flammten. Des höchsten Meisters goldenes Wort: „Was ihr dem letzten meiner Brüder tut, das habt ihr mir, dem Gottessohn getan", war Kompaß für Cadonaus Lebensbahn. Wie freute es ihn, wenn er einen wundgeschlagenen Freund trösten konnte, wenn er ihm — um des Dichters Bild zu gebrauchen — sogar den eigenen Wanderstab reichen durfte! Gerne schenkte Cadonau jüngeren Kollegen von den schätzenswerten Perlen, die er in seiner vieljährigen Lehrtätigkeit gesammelt hatte. Seine methodischen Winke waren stets Altgold in neuem Gepräge. Mit welcher Glut flammte erst seine Liebe auf, wenn er so mitten unter den lieben Kleinen stand! Die strahlenden Gesichter muß man gesehen haben, wenn sie sich um ihren väterlichen Führer scharten; der rührenden Herablassung dieses Lehrers zu seinen Schülern muß man Augenzeuge gewesen sein,

um seinen inneren Wert als Jugenderzieher zu erfassen. Wahrlich:

„Der Geist ist nur durch Geist zu zwingen,
Zum Herzen kann das Herz nur dringen."

Cadonaus Unterricht war tief und gründlich; äußerer Schein und Glanz waren ihm ein Greuel; alles war praktisch, den Lebensbedürfnissen entsprechend eingestellt. Daß der Schüler etwas gründlich verstand, war ihm nicht genug; geläufig mußte es ihm sein; denn:

„Kenntnis ist noch nicht Erkenntnis, und Erkanntes
Ist leblos, ist es nicht im Leben Angewandtes."

Und manchmal hörte ich aus Cadonaus Munde Hettingers tiefsinnigen Satz: „Nicht die Spinne sollen wir nachahmen, die alles aus sich selbst produziert, nicht die Ameise, die ihr Material nur mechanisch zusammenträgt, sondern die Biene, welche das Zusammengetragene innerlich verarbeitet und zu süßem Honig umwandelt."

Der Volksmund sagt: „Viele Beeren reifen im Walde, die keine Hand je berührt noch gepflückt; viele Perlen liegen auf dem Meeresgrund verborgen, die keines Menschen Auge je erblickt." So ist auch menschlichem Urteil vorenthalten, was dieser Erzieher und Jugendbildner während seiner 47jährigen Lehrertätigkeit getan und gewirkt. Wenn auch manches von dem, was er ausgesät hat, verloren zu sein schien, verzagte er nicht; denn es hat noch niemand der Spatzen wegen das Säen unterlassen. Einen schwachen Widerschein seiner segensreichen Wirksamkeit erblicke ich in der prächtigen und erhebenden Jubiläumsfeier der Gemeinde Tiefenkastel zu Ehren Cadonaus im Schuljahre 1926/27 und in der überaus großen Volksmenge, die am Begräbnistage zu seiner Gruft wallte, um über seine irdische Hülle Segen zu sprechen, um für reich empfangenes Glück Dank zu sagen. 30 Jahre arbeitete

J. A. Cadonau in Tiefenkastel mit frohem Mut und durchdrungen von einem erhabenen *Pflichtbewußtsein.* Das das dritte Blümlein aus Cadonaus Leben. Auch als leuchtendes Vorbild der Pflichterfüllung ersteht der Verblichene vor meinen Augen. Das Leben des Menschenherzens ist ein beständiges Spinnen von Wünschen und Sorgen, und doch ist es so hohl, wenn ihm das beseligende Bewußtsein erfüllter Pflicht fehlt. Darum schrieb einmal Cadonau in einem Referate das herrliche Dichterwort: „Dein wahres Glück, o Menschenkind, o glaube das mit nichten, daß es erfüllte Wünsche sind; es sind erfüllte Pflichten". Dem Schnitter gleich, der auf dem Acker dankerfüllt ein Meer goldener Aehren wogen sieht, so überblickt der pflichtgetreue Mensch am Ende seiner Tage ein weites oder weniger weites Feld, das er voll Mühe bepflanzt. Doch glücklich, wer sich, wie Cadonau, des Abends freuen kann, der früh im Mittagsstrahl sich abgemüht, der fleißig guten Samen säte und die Saat so schön erblühen sah!

Es ist nun für den treubesorgten Familienvater, für den aufrichtigen Freund und für den begeisterten Erzieher und Schulmann Feierabend geworden. Was irdisch an ihm war, ruht im schönen Kreuzesgarten von Alvaschein drüben. Ein schlichtes Kreuzlein, ein Häuflein Erde, geschmückt von äußeren Zeichen der Liebe und Dankbarkeit, kennzeichnen den Ort, wo das liebevolle Lehrerherz ruht. Deine Freunde und Kollegen aber nehmen heute von dir Abschied mit den Worten, die sie dir am 26. November letzten Jahres ins offene Grab schickten:

Wonne deinem Staube, Friede deiner Seele!

J. W.